

Wer kennt sie noch, die Taubstummenanstalt Gerlachsheim?

Am 4. Dezember 1874 richtete der badische Staat (Großherzogtum Baden) seine zweite Anstalt für Taubstumme (s.1) zu Gerlachsheim ein. Bis zu dem oben genannten Jahr gab es im Großherzogtum Baden nur eine Taubstummenanstalt: Meersburg. Im Schuljahr 1873/74 stieg die Anzahl der Zöglinge (Schülerinnen und Schüler) auf 100. Eine Zahl die zuvor nie erreicht worden war. Es mußte eine zweite Anstalt zur Entlastung eingerichtet werden.

Durch die Aufhebung einiger Amtsgerichte im Rahmen einer Gebietsreform (Zusammenlegung) wurden im Lande einige staatliche Gebäude frei. Zuerst sollte die zweite Anstalt im ehemaligen Amtsgerichts in Gengenbach bei Offenburg eingerichtet werden, doch war das Gebäude zu klein. So wurde nach weiteren Verhandlungen schließlich das Schloß in Gerlachsheim für die neue Anstalt bestimmt.

Gerlachsheim

Gerlachsheim liegt im nördlichen Zipfel des Landesteils Baden an der Eisenbahnlinie Heidelberg-Würzburg. Der Ort zählte 1924 (Zeit des 50-jährigen Jubiläums der Anstalt) etwa 1200 Einwohner, heute sind es 1904. Früher waren die umliegenden Höhen (Berge) mit Weinreben bepflanzt, diese sind infolge einer Rebenkrankheit längst alle entfernt worden. Die Gemarkung (Bezirk) Gerlachsheim gehörte früher für lange Zeit dem Prämonstratenser-Kloster (s.2). 1803 ging das Klostergebäude mit den dazugehörigen Äckern, Gärten, Wäldern in den Besitz des Fürsten Franz Wilhelm Altgraf zu Salm-Krautheim über. Der Graf ließ das Klostergebäude zu einem fürstlichen Schloß umbauen. 1839 verkaufte Karl Prinz zu Salm das Gerlachsheimer Schloß an den badischen Staat.

Im Schloß richtete die badische Regierung das Bezirksamt, die Domänenverwaltung (Verwaltung der Güter) und einige Wohnungen für die Bediensteten ein. 1864 wurde das Bezirksamt Gerlachsheim aufgehoben und in das Bezirksamt Tauberbischofsheim eingegliedert. 1870 - 71 (deutsch-französischer Krieg) lag im Gerlachsheimer Schloß die Mannschaft des Landwehr-Bezirkskommandos. Im Sommer des Jahres 1874 wurde das Gebäude von der Baubezirksinspektion Wertheim für die Zwecke der Taubstummenanstalt umgebaut. Der Umbau war Anfang Dezember nahezu vollendet.

Am 3. und 4. Dezember erfolgte der Umzug der Zöglinge von Meersburg nach Gerlachsheim, d.h. diejenigen Kinder, die nördlich von Rastatt wohnten und bisher in Meersburg beschult wurden, kamen nun in die neue Anstalt.

Im 1. Jahresbericht der Gerlachsheimer Anstalt (1874/1875) lesen wir über den Empfang: *„Fast sämtliche Einwohner, voran die Schuljugend mit ihren Lehrern, der Gemeinderat usw. waren am Bahnhof versammelt und ein großer Festzug bewegte sich durch die reich beflaggte Hauptstraße vor das geschmückte Anstaltsgebäude. Der Gesangsverein sang:“ Mit dem HERRN fang alles an“ und Herr Oberschulrat Armbruster hielt eine Ansprache, in der er die Kinder begrüßte und der Gemeinde für den festlichen Empfang dankte. 36 Kinder waren von Meersburg nach Gerlachsheim gekommen und 14 Anfänger traten am 5. Dezember 1874 neu in die Anstalt ein.*

Die Kinder, die von Meersburg kamen, wurden von dem damaligen Unterlehrer Ph. J. Glock nach Gerlachsheim begleitet. “

Der erste Lehrer und vorläufige Leiter war der Hauptlehrer Martin Stein.

Kollegium:

Hauptlehrer Franz Sales Wang

Hauptlehrer Philipp Jacob Glock

Unterlehrer Eduard Tremmel

Unterlehrer Ernst Hartmann

Handarbeitslehrerin Barbara Keller

Die 52 Schüler wurden im Schuljahr 1874/75 in drei Klassen unterrichtet.

Im Jahre 1875/76 stieg die Schülerzahl schon auf 96 und im 3. Jahr des Bestehens waren es 103 Zöglinge.

Anstaltsbeschreibung (1887) (3)

Im Jubiläumsjahr 1924 hielt der frühere Schüler der Anstalt und nachmaliger Buchdruckermeister und Vorsitzende des Heidelberger Taubstummenvereins „Alt Heidelberg“ Karl Gaberdiel aus Wiesloch eine Ansprache.

„Verehrte Gäste!

Liebe Lehrer und Anstaltsgenossen!

Wir feiern heute ein seltenes Fest mit dem 50jährigen Jubiläum der Taubstummenanstalt Gerlachsheim. Darum sind auch Leute genug hier zusammengekommen. Vertreter der Regierung, die ihre Teilnahme an diesem Werk damit nicht erst heute bekundet; die Schulmänner, denen die Bildung und Erziehung der Taubstummen am Herzen liegt, die Geistlichkeit beider Konfessionen, denen es so wertvoll ist, daß Menschen denen die Begriffe und Voraussetzungen für die Dinge der unsichtbaren Welt fehlen und die doch auch wie andere unsterbliche Seelen haben, in den Stand gesetzt werden, göttliche Dinge zu begreifen und glauben und beten lernen. Es sind hier die Vertreter der Gemeinde und die Glieder der Bevölkerung, die mit ihrer Teilnahme das Werk unterstützen und ihre Liebe und Freundlichkeit den Insassen auf mancherlei Weise bewiesen haben. Die Not der Zeit hält die vielen einstigen Anstaltsgenossen, die Brüder und Schwestern der Taubstummengemeinde zurück, die hier denken und reden lernten und dadurch erst Menschen wurden, gleichwertig, wenn auch nicht gleichartig allen anderen Menschen, und die hier ihre Fähigkeit gewonnen haben, in die Berufe des Lebens einzutreten. Endlich sehen wir auch die jungen Glieder der Anstalt, die gleichsam die engste Gemeinde bilden, um die sich alles scharf, als Gäste des heutigen Tages. Allen herzlichen Gruß! Was uns hier vereint, ist ein Werk der Bruderliebe, ein Werk echt christlichen Geistes, ein Werk des christlichen Staates, der auch seiner schwachen Glieder gedenkt und sie hebt zur Menschenwürde.

Wenn ich mich zurückerinnere an meine Schulzeit, so war es mir, als ob hier der Schleier weggezogen worden wäre von den Dingen. Wir sahen sie wohl zuvor. Aber erst durch die Schulung bekamen sie Sinn und Zweck und Bedeutung. Das Warum, mit dem der junge Mensch in die Welt tritt, wurde uns hier beantwortet. Wie ging einem hier die Sonne auf! Wie wurde das Denken zu einer Erfinderfreude! Das Ohr des Geistes öffnete sich, wie einst äußerlich und tatsächlich unter dem Zuruf des großen Meisters und Erlösers der Menschheit, Jesus Christus, als er sein „Hephata“ sprach und das Ohr sich öffnete und die Zunge sich löste. - Es geht ja das Werk der Schulung langsam und bedächtig. Der fehlende Sinn hemmt die Entwicklung, und nur mühevoll reift das Sehen als Ersatz des Hörens und das Gefühl als

*Helferin des Ohres. Wir sind eben Menschen und keine Zauberer. Es sind demnach auch keine Wundertaten, die hier geschehen, und doch möchte ich es Wunder nennen, wenn die Taubstummenganstalt es erreicht, einen Menschen auszustatten mit Fähigkeiten, die ihn den Vollsinnigen ebenbürtig macht. Es sind das Ergebnisse der Arbeit der Lehrer und der Schüler, die zusammen wirken als Arbeitsgenossen, nicht bloß als Meister und Material. Sie werden verstehen, wenn ich sage, mich treibt der Dank hierher, der Dank zunächst gegen Gott, der solche Nächstenliebe in die einzelnen Menschen gelegt, der sie unserem Volk und dem Staat in seine Entwicklung gebracht hat. Mich treibt der Dank gegen alle die Organe des Landes, die dazu mitgewirkt haben, an dem Werden und Schaffen dieser Anstalt. Mich treibt der herzliche persönliche Dank gegen alle treuen geistvollen Lehrkräfte und Pfleger dieses Hauses, die gewesen und die noch wirkenden. Mich treibt der Dank gegen die Gemeindevorsteher und Gemeinden, gegen die Behörden und die Einzelfreunde der Taubstummenganstalt Gerlachsheim. Ich bin gekommen, ihn auszusprechen. Aber nicht für mich allein, sondern im Namen aller meiner Leidensgenossen für die, die ihren Platz im Leben gefunden haben, für alle, die ihn noch suchen. Denn das muß ausgesprochen werden. Wir appellieren alle an die Rücksicht der Menschheit. Wir sind doch schwächer im Lebenskampf als Ihr, denen nichts mangelt. Das darf nicht vergessen werden. Lebenslang bedürfen wir der Freundlichkeit der anderen. Mehr Sonne muß uns leuchten, weil mehr Schatten unser Leben bedeckt. Aber froh sind wir um alles Gute, von dem der heutige Tag uns erzählt, um die Strahlen der Liebe, die von diesem Haus ausgingen, ausgehen und ausgehen werden. - Es walte Gottes Segen über dem Werk in künftiger Zeit und es sei der Fürsorge aller Edlen befohlen. Das walte Gott!
(Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)*

Zum Schluß trug Anna Maurer, Schülerin der 8. Klasse, nachstehendes Gedicht vor:

*Arm - Reich!
Kind wie andre, froh und heiter,
Wuchs ich auf, mein Mund sprach nicht.
Schleichend kam das Herbe, leider
Taubstumm war ich, armer Wicht.*

*Meine Mutter weinte lange,
Liebte mich nur um so mehr.
Küßte heiß mich auf die Wange,
Brachte mich betrübt hierher.*

*Weinend sind wir dann geschieden -
Fern der lieben Mutter Schoß,
Hab gefunden ich den Frieden,
Lernte tragen auch mein Los.*

*Höre nicht die Vöglein singen,
Höre nicht der Mutter Mund,
Höre nicht die Glocken klingen.
Wie ist meine Seele wund.*

*Doch - ich kann die Sprache sprechen,
Und wie macht dies Können reich!
Leicht ist mir nun mein Gebrechen,
Und ich fühle euch mich gleich!*

Auch diese Sprecherin wurde mit lebhaftem Beifall belohnt.

Die Gehörlosenschule (während des 3. Reiches und danach wurde diese Bezeichnung verwendet) Gerlachsheim wurde 1935 aufgehoben.

Die weitere Nutzung des geschichtsträchtigen (reich an Geschichte und Tradition) Gebäudes war wechselvoll:

1939 an die Kreispflegeanstalt Weinheim vermietet, 1940 - 42 vom Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend belegt dann bis 1945 Dienststelle für die Umsiedlung von Deutschen aus Osteuropa, 1946/47 Durchgangslager für Zehntausende von Heimatvertriebenen, bis 1950 nochmals Gehörlosenschule, seither Kreispflege- und Altersheim.

Die Gehörlosenschule Heidelberg/Neckargemünd ist die eigentliche geistige Nachfolgeeinrichtung von Gerlachsheim. Die Mehrzahl der Lehrkräfte kamen 1902 bei der Errichtung der „Heidelberger Taubstummenkurse“ aus Gerlachsheim.

Die Zitate sind entnommen aus:

„50 Jahre Taubstummen-Anstalt Gerlachsheim“,
Badische Blätter für Taubstumme 13. Jahrgang, Nr. 1 1925

Fußnoten:

(1) Wir verwenden im Rahmen eines die Historie (Geschichte) betreffenden Artikels die damals gebräuchlichen Bezeichnungen (z.B. Taubstumme, Taubstummenanstalt, Taubstummenlehrer, Taubstummenverein, Zöglinge).

(2) Der Chorherr, Norbert der Heilige, der auf einer Wiese im Wald von Coucy bei Reims (Frankreich), die ihm angeblich vom Himmel bezeichnet worden war (daher pré montri, pratum monstratum), seine ersten Anhänger in den verschärften Regeln des heiligen Augustin unterwies, stiftete im Jahre 1119 den Orden der Prämonstratenser. Papst Honorius II bestätigte den Orden 1126. Das Kloster Prémontré war das Stammkloster und sein Abt der Ordensgeneral. In Deutschland hat sich der Orden um die Verbreitung des Christentums in den wendischen (slawischen) Grenzländern verdient gemacht.

(3) s.d.